

Vorwort

aus:

Getrenntes zusammenbringen

Blicke auf das Alte Testament
und das Judentum
(1524–1939)

Ferdinand Ahuis

Seiten XI–XVII

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

ISSN 0518-2107

DOI: <https://dx.doi.org/10.15460/HUP.AKGH.28.180>

Printausgabe

ISBN 978-3-943423-43-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Herausgeber:	Rainer Hering, Inge Mager, Barbara Müller, Johann Anselm Steiger
Redaktionelle Betreuung:	Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Covergestaltung:	Hamburg University Press
Illustration (Cover):	Britta Meins, http://brittameins.de , alle Rechte vorbehalten
Herstellung:	Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, http://ew-gmbh.de

Verlag

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Herausgegeben von

Rainer Hering · Inge Mager · Barbara Müller · Johann Anselm Steiger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Das Problem	1
Zur Forschungsgeschichte	2
Altes Testament und Judentum	12
Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte	14
Biographie und Prosopographie	18
Zum Vorgehen	20
Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden	27
Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?	27
Beschäftigung mit dem Alten Testament	30
Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529	32
Stellungnahmen zu den Juden ab 1522	34
Wirkungsgeschichte von Leben und Werk	35
Bernhard Vaget: Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg	39
Studium in Rostock	39
Vagets Bedeutung für das Akademische Gymnasium in Hamburg	39
Vaget und die ersten sephardischen Juden in Hamburg	40
Auslegung von Dan 7, 9, 11 und 12 sowie Stellungnahme zu den Juden	41
Nicolaus Hardkopf: Der Nachgiebige	47
Bildungsgang	47
Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg	49

Gottfried Gesius: lutherische Orthodoxie und Antijudaismus	59
Bildungsgang – Gesius als Hebraist	61
Hofprediger in Kopenhagen und Dresden	62
Hauptpastor an St. Nikolai und Senior	63
Der Marquardturm und der Abriss des jüdischen Betsaals	63
Johann Heinrich Horb: „... und liebet sie noch“	67
Horb und die lutherische Orthodoxie	69
Horb und Spener: Anknüpfung an Luthers Äußerungen zum Judentum	75
Die Juden während der Hamburger pietistischen Streitigkeiten	79
Johann Friedrich Winckler: der Orientalist und das Judenreglement	99
Außergewöhnlicher Bildungsgang	99
Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium	101
Hauptpastor an St. Nikolai in der Zeit nach dem Judenreglement	102
Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung	109
Theologisch-biographischer Hintergrund	109
Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74	110
Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners	115
Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in der Theologie	115
Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum	123
Heinz Beckmann und Benno Jacob im Dialog	127
Heinz Beckmann – Gymnasium und Studium, Vikariat, erste Gemeinden	131
Benno Jacob – Studium und Rabbinat	134
Religionsgeschichtliche Bibelauslegung „Das lebendige Wort“ (1920–1923)	136
Grundlinien der Bibelwissenschaft Benno Jacobs	143
Ein liberaler Theologe als Hauptpastor und an der Hamburger Universität	146
Benno Jacobs Wirken in der Hamburger Franz-Rosenzweig-Gedächtnisstiftung	150
Heinz Beckmann im virtuellen Gespräch mit Benno Jacob	151

Schluss	175
Anhang	179
Quellen- und Literaturverzeichnis	179
Bibelstellenverzeichnis	216
Personenverzeichnis	218
Abbildungsnachweis	222
Über den Autor	224

Vorwort

„Immer wieder ist es für den Erzähler ein Problem: Wie bringe ich Personen zusammen, die schicksalsmäßig zusammengehören und, ohne noch voneinander zu wissen, getrennt voneinander leben?“ Diese Frage hat der jüdische Bibelwissenschaftler und Rabbiner Benno Jacob in seinem 1934 in Hamburg abgeschlossenen Kommentar zum Buch Genesis im Blick auf das Verhältnis zweier Gestalten der Bibel zueinander gestellt: Samuel und Saul.¹ Eine Antwort auf eben jene Frage Jacobs suchen die in diesem Buch angestellten Untersuchungen des Verhältnisses von Hauptpastoren von St. Nikolai in Hamburg zu Juden seit der frühen Neuzeit zu geben. Nur in zwei Fällen (Johann Dietrich Winckler und Moses Mendelssohn sowie Heinz Beckmann und Aby Warburg) ist innerhalb des untersuchten Zeitraums von 1524 bis 1939 ein – brieflicher – Kontakt zwischen einem Hauptpastor von St. Nikolai und einem Juden belegt, sodass sich schnell die Versuchung einstellt, verallgemeinernd von „den Juden“ oder „dem Judentum“ oder gar „dem Juden“ zu sprechen.²

Die Dinge haben sich erst spät gewandelt. Noch am 5. September 1960 wurde im Kirchenrat der Ev.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate die Frage aufgeworfen, ob und in welcher Form die Teilnahme des damaligen

¹ Benno Jacob, *Das Buch Genesis*. Berlin 1934, ND Stuttgart 2000, S. 725.

² Michael Studemund-Halévy, *Cohen de Lara, David*. In: *Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk*. Hamburg 2006, S. 48: „Hamburger Lutheraner schätzen ihn trotz ihrer erklärt antijüdischen Haltung als Autor und Gesprächspartner.“ Ob sich darunter auch die Hauptpastoren von St. Nikolai Nicolaus Hardkopf und Gottfried Gesius befanden, ist nicht bekannt. Zu den „Judentümern“ im Blick auf den Herrschaftsbereich Augusts des Starken vgl. Stephan Wendehorst, *Sächsische Judentümer. Paradoxien zwischen „protestantischem Spanien“ und „Paradisus Judaeorum“*. In: Michael Korey und Thomas Ketelsen, *Fragmente der Erinnerung. Der Tempel Salomonis im Dresdner Zwinger. Facetten und Spiegelungen eines barocken Architekturmodells und eines frühen jüdischen Museums*. Dresden, Berlin, München 2010, S. 35–43.



Abbildung 1: Menora, Ricarda Wyrwol, Hamburg 2002.

Seniors (Stellvertreter des Bischofs) der Landeskirche und Hauptpastors von St. Nikolai, Hans-Otto Wölber, an der Einweihung der Neuen Synagoge (Hohe Weide) am Tage zuvor zulässig sei.³ Die Hauptkirche St. Nikolai hatte schon 1957 eine Gemeindegewister jüdischer Herkunft eingestellt, die Volksdorfer Diakonisse Heidi Herwig.⁴ Mehrere Studienreisen nach Israel vertieften in der Zeit danach längst in Gang gekommene Gespräche über das Judentum. Jugendliche der Gemeinde weilten zu Einsätzen der Aktion Sühnezeichen oder zu Studienaufenthalten in Israel. Immerhin war die neue Hauptkirche St. Nikolai 1962 in dem Stadtteil eingeweiht worden, in welchem seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die meisten Juden Hamburgs gelebt hatten.

Bei sogenannten „Kanzeln“, Vortragsveranstaltungen, die bis zum Bau eines neuen Gemeindehauses mit Gemeindegewister im Jahre 2003 in der Kirche stattfanden, traten Stefan Heym (1995), Pinchas Lapide (1996), Ruth Lapide (1997–2006), Bea Wyler (2001), Micha Brumlik (2014) und Torkel S. Wächter (2015) auf. Eine fünfteilige Vortragsreihe im Januar und Februar 2001 machte „Juden und Christen im Gespräch“ zum Thema. Der Förderkreis Mahnmal St. Nikolai e. V. trat 2007 mit einem Vortrag von Beate Meyer: „Die Deportation der Juden aus Hamburg (1941–1945)“ an die Öffentlichkeit. In der 1992 gegründeten Hamburger Seniorenakademie an der

³ Niederschrift der 27. Sitzung des Landeskirchenrates vom 5. September 1960, NEK-Archiv, 32. 01. 01, Nr. 107; vgl. Stephan Linck, Rückblick und Ausblick aus der Sicht eines Historikers. In: Hans-Jörg Buss, Annette Göhres, Stephan Linck, Joachim Liß-Walther (Hg.), „Eine Chronik gemischter Gefühle“. Bilanz der Wanderausstellung Kirche, Christen, Juden in Nordelbien 1933–1945, Bremen 2005, S. 336–339, hier S. 339; ders., Über die Anfänge des christlich-jüdischen Dialogs nach 1945 in den Landeskirchen Schleswig-Holsteins und Hamburgs. In: Bernd Gärtner, Hans-Christoph Goßmann, Der Glaube an den Gott Israels. Festschrift Joachim Liß-Walther, Jerusalem Texte. Schriften aus der Arbeit der Jerusalem-Akademie 11, Nordhausen 2012, S. 221–232, hier S. 230; ders., Neue Anfänge? Der Umgang der evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien, Bd. 1. Kiel 2013, S. 240. Andererseits sprach Wölber sich gegen Helmut Schmidt für die Judenmission aus und vertrat damit die damalige Mehrheitsposition im Protestantismus, Rainer Hering, „Aber ich brauche die Gebote ...“. Helmut Schmidt, die Kirchen und die Religion. Bremen 2012, S. 198f.

⁴ Rundbrief Ev.-Luth. Diakonissen-Mutterhaus in Hamburg Volksdorf. An alle Diakonissen und Diakonischen Schwestern, Verwandte und Freunde von Schwester Heidi Herwig vom 6. Juni 1989. Ansprache von Alt-Bischof Dr. Hans-Otto Wölber beim Abschiedsgottesdienst für Schwester Heidi Herwig in der St. Michaelskapelle in Hamburg-Volksdorf am 21. Juni 1989, hektographiertes Exemplar aus dem Besitz einer ehemaligen Kirchenvorsteherin der Hauptkirche St. Nikolai.

Hauptkirche St. Nikolai, heute Kolleg St. Nikolai, spielten und spielen Kurse zu Altem Testament und Judentum eine tragende Rolle. Im Herbst 2002 wurde im Baptisterium der Kirche ein bronzenener siebenarmiger Leuchter, eine Menora, geschaffen von der Hamburger Künstlerin Ricarda Wyrwol, aufgestellt; seit 2010 besteht eine Stolperstein-Projektgruppe, die im Gemeindegebiet und darüber hinaus Lebensgeschichten ermordeter Jüdinnen und Juden aufspürt, Patenschaften für neue Stolpersteine organisiert und sich der Biographiearbeit widmet, dies in Zusammenarbeit mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden. 2012 und 2013 stellte die Hauptkirche St. Nikolai einen Teil ihres Basarerlöses für soziale Projekte der jüdischen Gemeinde zur Verfügung. So kam und kommt es zu unmittelbaren Begegnungen zwischen Angehörigen beider Religionen. Jüdische Familien haben ihre Kinder in den Kindergarten St. Nikolai geschickt. Zur geplanten Bildung einer Gruppe für jüdische Kinder innerhalb des Kindergartens ist es allerdings nicht gekommen.

Einer anderen Verallgemeinerung ist zu wehren: Das Verhältnis der zur Diskussion stehenden Hauptpastoren von St. Nikolai ist zu unterscheiden von demjenigen des Hamburger Geistlichen Ministeriums generell zu Juden in dem genannten Zeitraum von 1524 bis 1939. Allerdings können auch bei diesem, vor allem im 19. Jahrhundert, Positionsänderungen hin zum Beispiel zum Rationalismus festgestellt werden. Außerdem ist zu bedenken, dass auch die Hauptpastoren dem Geistlichen Ministerium angehörten und das Amt des Seniors des Geistlichen Ministeriums jeweils von einem der fünf Hamburger Hauptpastoren wahrgenommen wurde:⁵ so auch von den Nikolai-Hauptpastoren Bernhard Veget, Nicolaus Hardkopf, Gottfried Gesius, Johann Friedrich Winckler, Johann Dietrich Winckler und Ludwig Christian Gottlieb Strauch. Symptomatisch ist es, dass der für Altes Testament und Judentum, und zwar nicht nur für getaufte Juden, aufge-

⁵ Das geistliche Ministerium wurde ab 1593 von den Hamburger Hauptpastoren gebildet, dann von allen Pastoren der Hauptkirchen, schließlich von allen Pastoren der Landeskirche. Mit der Abwahl des Seniors Karl Albert Ernst Friedrich Theodor Horn am 29.5.1933 wurde das Amt des Seniors durch dasjenige des Generalsuperintendenten ersetzt: Rainer Hering, Bischofskirche zwischen „Führerprinzip“ und Luthertum. Die Evangelisch-lutherische Kirche im Hamburgischen Staate und das „Dritte Reich“. In: Rainer Hering und Inge Mager (Hg.), *Kirchliche Zeitschichte (20. Jahrhundert) (=Hamburgische Kirchengeschichte in Aufsätzen: 5 Teile; Tl. 5 [AKGH 26])*. Hamburg 2008, S. 155–200, hier S. 168. Erst 1959 lebte das Amt des Seniors in veränderter Form wieder auf; der Senior war Stellvertreter des Landesbischofs.

schlossene Hauptpastor an St. Nikolai Heinz Beckmann 1933 sowohl bei der Berufung des Seniors als auch der Betrauung mit dem neu geschaffenen Bischofsamt übergegangen wurde.⁶

Orientierungsrahmen bei diesem Versuch, Getrenntes zusammenzubringen, ist die hebräisch-aramäische Bibel der Juden, welche eine ständige Anfrage an die christliche Bibel in ihren beiden Teilen (Altes und Neues Testament) und in ihren konfessionell unterschiedlichen Varianten ein insbesondere für die Reformatoren wichtiges Kriterium darstellt.⁷ Die neuerliche Infragestellung der Kanonizität des Alten Testaments für das Christentum durch Notger Slenczka⁸ verleiht diesem Thema zusätzliche Aktualität.

400 Jahre Geschichte der Hamburger Hauptkirche St. Nikolai lassen ein überraschend vielschichtiges Bild entstehen. Es sind Phasen dabei, in welchen ein Hauptpastor keinen Juden zu Gesicht bekommen und sich trotzdem zu ihnen geäußert hat; es sind Phasen intensivster Beschäftigung mit der hebräisch-aramäischen Bibel dabei. Es sind Phasen dabei, in denen ein Hauptpastor sich von der Kanzel aus für Juden einsetzte. Es sind Phasen dabei, in denen ein Hauptpastor bibelwissenschaftlichen Kontakt zu einem jüdischen Experten, aber eben nicht in Hamburg, suchte. Es sind erschreckend viele Phasen dabei, in denen man Abstand zueinander hielt.

Dennoch kann Getrenntes zusammengebracht werden, im Schlusskapitel virtuell Rabbiner i. R. Benno Jacob und Hauptpastor Heinz Beckmann, die sich, obwohl gleichzeitig in Hamburg lebend, wahrscheinlich nie zu einem Gespräch getroffen haben, einander aber nicht nur zeitlich und räumlich, sondern auch von der Grundeinstellung her denkbar nahe standen und „schicksalsmäßig zusammengehör[t]en“.⁹

⁶ Rainer Hering, Heinz Beckmann und die „Hamburgische Kirchenrevolution“. In: Veröffentlichungen des Archivs des Kirchenkreises Hamburg-Ost 1. Hamburg 2009, S. 25f.: Beckmann hatte sich geweigert, bei dem Umbruch vom ehemals kollegial geführten Amt des Seniors in dasjenige eines hierarchisch strukturierten Bischofsamtes mitzuwirken.

⁷ Christoph Dohmen, Günther Stemberger, Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments, Studienbücher Theologie 1,2. Stuttgart u. a. 1996.

⁸ Notger Slenczka, Die Kirche und das Alte Testament. In: Elisabeth Gräß-Schmidt (Hg.). Das Alte Testament in der Theologie (= Marburger Jahrbuch Theologie, Jg. 25). Evangelische Verlagsanstalt. Leipzig 2013, S. 83–119.

⁹ B. Jacob, Genesis (Anm. 1), S. 735.

Dabei bin ich mir der Gefahr bewusst, missverstanden zu werden und mir den Vorwurf einzuhandeln, das Rad der Geschichte noch einmal zurückdrehen zu wollen, noch einmal eine Verteidigungsposition für bestimmte Pastoren, in diesem Falle Hauptpastoren von St. Nikolai, einzunehmen, während zunächst die amerikanische, dann aber auch die deutsche Forschung doch längst in eine andere Richtung geschwenkt sind und die direkte oder indirekte Schuld der evangelischen Kirche am Holocaust zum Thema gemacht haben.¹⁰ Diese Forschung wird in diesem Buch vorausgesetzt. Dennoch bleibt die Frage: Was können wir als Christen aus der Geschichte, aus den theologischen Biographien Einzelner lernen für ein künftiges Miteinander von Christen und Juden – oder bescheidener: von Protestanten, genauer noch: Lutheranern, und Juden –, und sei dies auch auf eine Großstadt wie Hamburg und auf eine ihrer fünf Hauptkirchen beschränkt? Nicht zuletzt: Was können wir Lutheraner von Juden lernen? Vielleicht ist es dies: „Aber so ist es oft in der jüdischen Geschichte: Eine geringe Zahl von Leuten übt einen großen Einfluss auf die Mehrheitsgesellschaft aus, der viel erheblicher ist, als man den bloßen Zahlen nach schätzen und erwarten sollte.“ Es ist hier wiederum eine gewichtige Stimme amerikanischer Forschung, die den Weg weist.¹¹

Zu danken habe ich vielen, die mir Mut zu diesem Buch gemacht, aber meine Beobachtungen und Überlegungen auch kritisch begleitet haben: der Gemeinde der Hauptkirche St. Nikolai, der Projektgruppe Stolpersteine St. Nikolai, dem Forschungskolloquium Altes Testament der Universität Hamburg, den Professoren Dr. Thomas Willi, Dr. Johann Anselm Steiger und Dr. Ruth Albrecht, Dr. Beate Meyer vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg, Dr. Hans-Walter Stork und Marion Sommer von der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Carl

¹⁰ Robert P. Ericksen, Susannah Heschel, Die evangelische Kirche und der Holocaust. In: Hansjörg Buss, Annette Göhres, Stephan Linck, Joachim Liß-Walther (Hg.) (Anm. 3), S. 32–50; Robert P. Ericksen, Susannah Heschel (Hg.), *Betrayal. German Churches and the Holocaust*. Minneapolis 1999.

¹¹ Stephen G. Burnett, Jüdische Vermittler des Hebräischen und ihre christlichen Schüler im Spätmittelalter. In: Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel, Thomas Kaufmann, Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden). Berlin, New York 2009, S. 173–188, hier S. 186f.

von Ossietzky in Hamburg, den Mitarbeitenden im Staatsarchiv Hamburg, Dr. Martin Krause für die Überprüfung und Komplettierung der Liste der Professorinnen und Professoren für Altes Testament der Universität Hamburg, Christian Hogrefe von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Prof. Dr. Johannes Wallmann und Dr. Frank Hartmann sowie Dr. Klaus vom Orde für die Ermöglichung der Einsichtnahme in die Briefe Johann Heinrich Horbs an Philipp Jakob Spener aus dem Archiv Herrnhut, Pastor Johannes Meyer für Hinweise auf Heinrich Horb und die Steinbeker Kirche, Dr. Wiebke Hunzinger (†) für Informationen über ihren Großvater Heinz Beckmann, Gerhard Paasch und Ulrich Stenzel für Hilfestellungen bei der Beschaffung der Personalakte Heinz Beckmann sowie Informationen für die Bestimmung des archivalischen Kontextes zweier von Heinz Beckmann unterschriebener Briefe aus dem Nordelbischen, jetzt Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, in Kiel. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archiven und Bibliotheken waren bei der Beschaffung der Abdruckgenehmigungen für die Abbildungen in diesem Buch eine große Hilfe.

Prof. Dr. Thomas Willi hat dankenswerterweise Korrektur gelesen und überdies einige ergänzende Literaturvorschläge gemacht. Prof. Dr. Inge Mager und Prof. Dr. Dr. Rainer Hering sowie Prof. Dr. Barbara Müller und Prof. Dr. Johann Anselm Steiger danke ich sehr für die Aufnahme der Untersuchung in die „Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs“ und kundige Beratung in der Vorbereitung der Drucklegung. Dieser Dank gilt insbesondere auch Tobias Buck von Hamburg University Press.

Die Mathias-Tantau-Stiftung gewährte einen großzügigen Druckkosten-Zuschuss. Dafür ist ebenso zu danken wie Hauptpastor em. Helge Adolphsen und Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter für ihre engagierte Fürsprache.

Vor allem aber danke ich meiner Frau für ihre Geduld mit mir. Ihr Interesse an dem Thema war Motor für das Zustandekommen dieses Buches.

Hamburg, im November 2017

Ferdinand Ahuis